

## **Zum Beitrag „Unbequeme Wahrheit“ von Bernd Wientjes TV v. 14.-15.9 2013**

„Wir müssen wegkommen, von dem Schweigen“, sagte Mattheis. „Es muss einfach mal gesagt werden, dass es bei uns nicht besser war als woanders in Deutschland“, auch das sagte Dr. Mattheis, Chef der Ärztekammer. „Es gelte, die Legende zu widerlegen, dass die kirchlichen Krankenhäuser der Region nicht an den Gräueltaten beteiligt werden gewesen sind.“ So lauteten die Versprechungen des Bezirksärztekammerchefs wenige Tage vor dem ersten Vortragsabend der Veranstaltungsreihe „Medizin im Dritten Reich“ am 29. November 2012 (TV-Bericht Bernd Wientjes vom 23.11.2012). „Wir müssen wegkommen vom Schweigen,“ das sagte er auch. Alle diese Versprechungen haben sich nicht erfüllt. Noch viel bedenklicher aber ist: sie steckt immer noch mittendrin im Verschweigen, die Ärztekammer, und mit ihr die kirchlichen Krankenhäuser. Bereits in seiner Begrüßungsrede hatte Mattheis aufhorchen lassen mit der Andeutung, dass ihm bereits heftiger „Gegenwind aus dem eigenen Lager“ entgegenblase. Der Schreiber dieses Leserbriefes bekam diesen Gegenwind bereits zu spüren, als er den von ihm gehaltenen historischen Einführungsvortrag in Absprache mit dem Ärztekammervorsitzenden vorbereitete. Der Abtransport der 500 Psychiatriepatienten aus dem Brüderkrankenhaus dürfe nicht vorkommen, bedrängte ihn der Kammervorsitzende geradezu, sonst würde man „ungebetene Widersacher“, die sich bereits nach dem Vorbericht im TV gemeldet hätten, zum Schaden des Projektes auf den Plan rufen. Wir wissen jetzt mit Bestimmtheit: Diese Mundtotmacher haben das Heft in der Hand behalten. Auch der letzte vortragende Referent, der renommierte Götz Aly, durfte ihn offenbar nicht erwähnen, den Supergau unserer Medizinhistorie und das in diesen verstrickte Brüderkrankenhaus. Diesen Aspekt vernebelte der berichtende Redakteur Wientjes mit seiner sachlich richtigen nachträglichen Information, die der Vortragende Aly aber mit keinem Wort angesprochen hatte: „Auch aus dem Trierer Brüderkrankenhaus wurden 1939 über 500 Psychiatriepatienten abtransportiert. Zunächst in die Heil- und Pflegeanstalt nach Andernach.“ Aufmerksamen Zuhörern wie unter anderem einem Heimatforscher aus Osburg sind diese Ungereimtheiten aufgefallen. „Fassungslos“ machte sie auch das anhaltende Verschweigen durch die angeblich aufklärungsbemühten Vortragsveranstalter und das mit ihm angeblich kooperierend, tatsächlich aber aufklärungsverhindernde Brüderkrankenhaus. Über dessen mediale Ablenkungsmanöver ärgerte sich Opferangehörige wie der Leserbriefschreiber

Raimund Scholzen (TV 12.6.2012). Sie sehen den Schaden dieser getarnten Aufklärungsblockade gerade auch darin, dass die letzten lebenden Opferangehörigen um ihre Entschädigungsansprüche betrogen werden. Durch das gezielte Zurückhalten von Patientenakten verwehrt man ihnen das entschädigungsberechtigte Wissen über die konkreten, durch gefälschte Sterbebeurkundungen bis heute verschleierte Krankenmordfälle in ihren Familien. Dass Ärztekammer in Kooperation mit dem Brüderkrankenhaus jetzt erst - in Reaktion auf öffentliche Kritik – ein Aufklärungs-„Interesse“ vorgeben und die Finanzierung einer noch zu vergebenden Auftragsdoktorarbeit in Erwägung ziehen, ist ein aus Opferangehörigensicht leicht durchschaubares Ablenkungsmanöver der tatsächlich allein um ihren Imageschaden bangenden Aufklärungsverweigerer. Wie anders ist zu erklären, dass die Ärztekammer und das Brüderkrankenhaus sich gegen die seit zwei Jahren bekannten und fortgeschrittenen Forschungserkenntnisse des Leserbriefschreibers bei der Identifizierung von immerhin 150 Krankenmordopfern und 1000 Zwangssterilisationsopfern des Brüderkranken- und Elisabethkrankenhauses verschlossen haben und weiter verschließen? Das betrifft gerade auch die Vortragsreihe der Ärztekammer, für die er mindestens fünf Themen mit konkreten Lokalbezügen vorbereitet hatte wie u.a. über den Zwangssterilisationsarzt des Evangelischen Elisabethkrankenhauses (Herbert Schulzebeer), den Lagerarzt von Hinzert (Theophil Hackethal), die systematische Organbelieferung des Bonner Anatomieinstituts durch Blutjustiz-Opfer am Beispiel eines Trierer Häftlings, Zwangssterilisationen an Kindern Katholischer Bewahranstalten wie dem Josefsheim in Föhren, neueste Forschungsergebnisse über Trierer Euthanasieopfer (Anna Dany aus Ehrang, siehe jetzt i. *Jahrbuch Ehranger Heimat* 2013. S. 143-159) und nicht zuletzt auch ein Vortrag über die Kindereuthanasie an den sogenannten „Reichsausschusskindern“. Auch dieser hätte Alys auf externe Verbrechen beschränkte Informationen an einem konkreten Opferfall aus der Region erläutert – und zwar unter Berücksichtigung der involvierten Krankenhäuser, Ärzte und zuführenden Institutionen wie namentlich auch des Trierer Gesundheitsamtes. Die gleiche systematische Informationsverweigerung betreiben alle Trierer Krankenhäuser weiterhin und auch bereits angeschriebene Arztfamilien, deren Vorfahren Erbkrankheitsdiagnosen ausstellten. Alle gestellten Anfragen wurden und werden nicht beantwortet.

PD Dr. Thomas Schnitzler (Trier)

